

Pressespiegel zur Jahrestagung 2022 des Journalistinnenbund e.V.

Vielfalt. Vereint. Medienfrauen. Solidarität statt Konkurrenz

11. Juni 2022, Berlin

meedia (Zitat des Tages):

»Vielfalt in den Medien ist kein Akt der Gnade, sondern ein Frühwarnsystem.«

Bundesfamilienministerin Lisa Paus (die Grünen) [in ihrer Keynote](#) bei der Jahrestagung des Journalistinnenbundes.

epd vom 11.06.2022, 19.00h

Paus: Vierzig Prozent Frauen als Chefs der Leitmedien ein Erfolg

Berlin (epd). Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) hat Fortschritte bei der Gleichberechtigung von Frauen in der Medienbranche gewürdigt. „Fast vierzig Prozent Frauenanteil in den Chefetagen der Leitmedien sind ein Erfolg“, sagte sie am Samstag in Berlin. Der weibliche Blick sei aber auch in Bezug auf den Ukraine-Krieg nötig, mahnte sie bei der Jahrestagung des Journalistinnenbunds (jb). Männer würden als Kämpfende gezeigt, Frauen als Flüchtende. Der Beitrag der Frauen bei der Verteidigung bekomme zu wenig Aufmerksamkeit.

Der Journalistinnenbund zeichnete im Rahmen der Jahrestagung anschließend drei Journalistinnen mit den jb-Medienpreisen 2022 aus. Brigitte Fehrle erhielt dabei die undotierte Hedwig-Dohm-Urkunde. Während ihrer beeindruckenden Karriere habe Fehrle etwa bei der „taz“ und der „Frankfurter Rundschau“, bei der Wochenzeitung „Zeit“ und als Chefredakteurin bei der „Berliner Zeitung“ gearbeitet. Ihren „unbestechlichen Blick“ habe die Journalistin auch bei der Aufarbeitung der Fälschungen von Claas Relotius beim „Spiegel“ bewiesen, hieß es.

Den mit 1.200 Euro dotierte Courage-Preis für aktuelle Berichterstattung erhielt die Regisseurin Vera Kritschewskaja aus St. Petersburg. Sie wurde für ihre Dokumentation „F@ck this job - Abenteuer im russischen Journalismus“ ausgezeichnet.

Der mit 1.000 Euro dotierte Marlies-Hesse-Nachwuchspreis ging an die Journalistin und Filmemacherin Simona Dürnberg für ihre TV-Dokumentation „Reiches Land - arme Frauen?“ (NDR).

epd lob moe

dpa 11.06.2022 12:57

(Meldung) - Bundesfrauenministerin: Journalismus muss mehr Vielfalt abbilden

Berlin (dpa) - Der Journalismus in Deutschland muss aus Sicht von Bundesfrauenministerin Lisa Paus die Vielfalt der Gesellschaft stärker abbilden. Die Grünen-Politikerin sagte am Samstag auf der Jahrestagung des Journalistinnenbunds in Berlin, es sollten bei der Gleichstellung idealerweise alle Lebensrealitäten mitgedacht werden. Zugespielt könne man sagen: «Wir wären noch nicht am Ziel, wenn es statt 100 Prozent sogenannter alter weißer Männer künftig nur noch 50 Prozent davon und stattdessen 50 Prozent "alter weißer Frauen" in Führungspositionen gäbe.» Beide Hälften müssten zusätzlich bunter werden – nach sozialer wie kultureller Herkunft. Vielfalt habe viele Dimensionen, Paus zählte neben Geschlecht auch Hautfarbe, Herkunft, Alter, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, sexuelle Identität, Bildung, sozialen Status, Familienstand und Einkommen auf. «Diese Vielfalt wird in deutschen Medien bisher nicht abgebildet», sagte Paus auch mit Blick auf die Themenauswahl.

Frauenministerin Paus fordert mehr Vielfalt im Journalismus

Der Journalismus in Deutschland muss aus Sicht von Bundesfrauenministerin Lisa Paus die Vielfalt der Gesellschaft stärker abbilden. Die Grünen-Politikerin sagte Samstag auf der Jahrestagung des Journalistinnenbundes in Berlin, es sollten bei der Gleichstellung idealerweise alle Lebensrealitäten mitgedacht werden. Zugespitzt könne man sagen: „Wir wären noch nicht am Ziel, wenn es statt 100 Prozent sogenannter alter weißer Männer künftig nur noch 50 Prozent davon und stattdessen 50 Prozent „alter weißer Frauen“ in Führungspositionen gäbe.“ Beide Hälften müssten zusätzlich bunter werden – nach sozialer wie kultureller Herkunft. Vielfalt habe viele Dimensionen, Paus zählte neben Geschlecht auch Hautfarbe, Herkunft, Alter, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, sexuelle Identität, Bildung, sozialen Status, Familienstand und Einkommen auf. Diese Vielfalt werde in deutschen Medien bisher nicht abgebildet, sagte Paus auch mit Blick auf die Themenauswahl.

<https://mmm.verdi.de/beruf/redaktionen-brauchen-den-weiblichen-blick-82009>

Redaktionen brauchen den weiblichen Blick

„Vielfalt in den Medien ist kein Akt der Gnade, sondern ein Frühwarnsystem.“ So das klare Statement von Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) in ihrer Keynote anlässlich der Jahrestagung des [Journalistinnenbundes](#) (jb) am 11. Juni in Berlin. Sie würdigte Fortschritte bei der Gleichberechtigung von Frauen in der Medienbranche: „Fast vierzig Prozent Frauenanteil in den Chefetagen der Leitmedien sind ein Erfolg.“ Der weibliche Blick sei aber auch in Bezug auf den Ukraine-Krieg nötig, mahnte sie. Männer würden als Kämpfende gezeigt, Frauen als Flüchtende. Der Beitrag der Frauen bei der Verteidigung bekomme zu wenig Aufmerksamkeit.

13. Juni 2022 von PM/Red.

Wie sehr in Zeiten von Krieg und immer mehr autoritären Regimen die Vielfalt ein kostbares, vor allem aber demokratisierendes Gut sein kann, zeigte die Diskussion mit ukrainischen, belarussischen und deutschen Journalistinnen. Frauen bekämen häufig einen besseren Zugang zur Zivilgesellschaft, berichtete Sabine Adler, Leiterin des Reporterpools Osteuropa beim Deutschlandfunk. Sie könnten deshalb intensiver über die zivilen Schrecken eines Krieges berichten.

Von ihrer weiblichen Sichtweise auf den Krieg, ihren Ängsten, Schuldgefühlen, aber auch über die Bedeutung von Humor als Waffe berichteten die osteuropäischen Kolleginnen. Doch wie kommt mehr weibliche Perspektive in die Redaktionen? Nur gemeinsam, ist sich Lena Böllinger, freie Journalistin, sicher. Sie betrachte mit großer Sorge die Twitterisierung der Medien, die für mehr Zersplitterung Sorge, dies aber als Vielfalt verkaufe. „Lasst uns endlich die Kräfte bündeln,“ unterstützte sie das Tagesthema „Solidarität statt Konkurrenz“. jb-Vorsitzende Friederike Sittler, betonte, dass im jb alle Medienfrauen willkommen sind. „Unabhängig von ihrer Herkunft, mit wem sie ihr Leben teilt, ob sie Kinder hat oder keine, ob sie aus prekären oder etablierten Verhältnissen stammt, aus Ost- oder West, wie alt sie ist, ob sie behindert ist oder welche religiöse oder weltanschauliche Überzeugung sie hat.“ Der jb trete für Frauen, für Qualitätsjournalismus, für Gleichberechtigung ein.

Beim Thema Vielfalt hilft auch Transparenz. „Ein penibles Zählen sorgt für mehr Klarheit“ bestätigten sowohl die Medien- und Genderforscherin Elizabeth Prommer als auch Wiebke Nieland, Frauenvertreterin des Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB). Frauen über 45, mit Migrationshintergrund oder mit Beeinträchtigungen kämen nach ihren Erhebungen kaum vor – ausnahmslos in allen deutschen TV-Sendern, so Prommer. Doch es gibt auch positive Beispiele: Beim RBB werde mit großem Engagement die 50:50 Herausforderung der BBC umgesetzt. Dadurch habe sich schon einiges positiv verändert, erklärte Nieland.

„Die besonderen Sichtweisen, die Frauen auf die Welt haben, dürfen im Journalismus keine Leuchttürme bleiben, sondern müssen Normalität werden“, so das Fazit der Tagung durch die rheinland-pfälzische Staatssekretärin Heike Raab.

Der Journalistinnenbund zeichnete drei Journalistinnen mit den jB-Medienpreisen 2022 aus. Brigitte Fehrl erhielt die undotierte Hedwig-Dohm-Urkunde. Während ihrer beeindruckenden Karriere habe Fehrl etwa bei der „taz“ und der „Frankfurter Rundschau“, bei der Wochenzeitung „Zeit“ und als Chefredakteurin bei der „Berliner Zeitung“ gearbeitet. Den mit 1.200 Euro dotierte Courage-Preis für aktuelle Berichterstattung erhielt die Regisseurin Vera Kritschewskaja aus St. Petersburg. Sie wurde für ihre Dokumentation „F@ck this job – Abenteuer im russischen Journalismus“ ausgezeichnet. Der Marlies-Hesse-Nachwuchspreis, dotiert mit 1000 Euro, ging an die Journalistin und Filmemacherin Simona Dürnberg für ihre TV-Dokumentation „Reiches Land – arme Frauen?“ (NDR).

Nachwuchsarbeit fördern

Um Nachwuchsjournalistinnen zu unterstützen, hat der jB ein [Recherche-Stipendium](#) ins Leben gerufen. Bewerbungen sind ab sofort bis zum 1.9.2022 möglich. Dotiert ist es mit 2000 Euro. Die Gelder dafür stammen aus dem Kreis der Hedwig Dohm Preisträgerinnen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Kurier/Ausgabe_6_2022

Vielfalt. Vereint. Medienfrauen.

Wer noch das Foto des CEO-Lunchs bei der [Münchener Sicherheitskonferenz 2022](#) in Erinnerung hat, weiß, Vielfalt geht anders. Überall in der Gesellschaft. Gerade in den Medien und speziell unter Medienleuten wird darüber diskutiert, wie vielfältig oder divers die Redaktionen und ihre Führungsstrukturen ausgestattet sind. Dazu gehören auch die Fragen, wie vielfältig unsere Gesellschaft in der medialen Berichterstattung widerspiegelt wird, welche Lebenserfahrungen und Altersgruppen abgebildet werden, welche Herkunft und soziokulturellen Geschichten gecovert, wie Geschlecht, Behinderungen und Diskriminierungserfahrungen im Journalismus vorkommen.

Weil es zwar viele Ideen und Vorstellungen davon, aber noch viele Defizite gibt, hat sich der [Journalistinnenbund e.V.](#), ein Netzwerk weiblicher Medienschaffender, diesem Thema in der Jahrestagung [„Vielfalt. Vereint. Medienfrauen. Solidarität statt Konkurrenz“](#) gewidmet, eine Tagung, die Wikimedia Deutschland durch eine Förderung unterstützt hat. Dieser liegt zugrunde, dass die Vereinsziele und –aktivitäten von WMDE thematisch mit der Tagung einige Schnittmengen aufwiesen. Ebenso lag der Gedanke nahe, dass eine breitere Repräsentanz von Frauenperspektiven in der medialen Öffentlichkeit wiederum auf die Inhalte in der Wikipedia rückwirkt.

Im Rahmen der [Podien und Diskussionen](#) ging es nicht ums Erbsenzählen, ob alles schon fifty-fifty funktioniert, sondern um verschiedene inhaltliche Aspekte, wie und wo Vielfalt erreicht werden kann und muss: ob Frauen in der Kriegsberichterstattung stereotyp dargestellt werden oder ob Journalistinnen in Krisensituationen anders berichten, ob und wie sich diskriminierte Gruppen in unserer Gesellschaft gegenseitig das Terrain und den Echoraum streitig machen oder solidarisch handeln. Es wurde beleuchtet, wo sich Verlagshäuser und Medienunternehmen zu größerer Vielfalt in den Redaktionsstuben und weiblicheren bzw. diverseren Führungsstrukturen bekennen und diese bewusst fördern. Und es ging darum, wie sie vielschichtiger Berichterstattung forcieren. Dass es inzwischen kleine Erfolge auf dem Weg zu größerer Vielfalt und mehr Diversität gibt, belegen Zahlen, die durch [Pro Quote Medien](#) regelmäßig erhoben werden, die zeigen, dass in deutschen Lei(d)tmedien der Frauenanteil in Führungspositionen auf fast 40 Prozent gestiegen ist. Klar, da ist noch viel Luft nach oben.

Eine der wichtigen Erkenntnisse steuerte [Bundesministerin Lisa Paus](#) in einer Keynote bei, indem sie formulierte: „Vielfalt in den Medien ist kein Akt der Gnade, sondern ein Frühwarnsystem.“ Ein Signal, dem sich auch die Wikimedia-Community stärker stellen muss. Projekte wie [WomenEdit](#) und [FemNetz](#) sind nur kleine

Mosaiksteine, es bedarf vieler weiterer in allen Teilen der Community: eine stärkere Beachtung von Genderperspektiven, Abweichungen von klassischen Männerbiografien wahrnehmen und anerkennen, vielfältigere weibliche Perspektiven auf unterschiedlichste Themen akzeptieren und, und, und... Vielfalt ist in der Tat keine Gnade. Eine sich verändernde Realität hat Relevanz für die Artikelarbeit in Wikipedia und sollte stärker abgebildet werden. [18qu](#), 15.6.